

Schneeweiß

Von Tales_

Kapitel 3:

Im Krankenhaus:

Zwei Stunden waren inzwischen vergangen seit der Notarzt Taichi und Yamato ins Krankenhaus gebracht hatte. Sofort als sie im nächstgelegenen ankamen, wurde der immer noch Bewusstlose Taichi von Ärzten weggebracht und Matt aufgefordert zu warten.

Dieser hatte sofort Kari, Tk und Izzy verständigt, welche sich sogleich auf dem Weg machten.

Es dauerte nicht lange bis die drei hier waren.

Es ging ihnen genauso wie Yamato.

Geschockt über das was passiert war...

Besorgt um ihren Freund...

Verwirrt warum dieser das getan hatte...

Einzig allein Kari konnte sagen was der Grund für das Verhalten Tais war. Doch diese war zu sehr aufgewühlt als das ihre Freunde sie nun danach fragen wollten. Inzwischen war auch Tais Mutter eingetroffen, die Ärzte hatten sie wohl informiert. Frau Yagami stellte nur ein paar Fragen und verschwand gleich wieder um mit den Ärzten zu sprechen. Für einen Moment sah es so aus, als wollte sie ihre Tochter trösten doch ein abweisender Blick von Kari genügte um dies zu verhindern.

Nachdem die vier Freunde wieder unter sich waren, war es Tk der die Stille erneut durchbrach.

„Kari was ist hier los?“, fragte er zögernd und legte einen Arm um das angespannte Mädchen.

„Das ist alles Mama und Papa schuld“, hauchte diese traurig.

„Warum? Was ist passiert?“, fragte Matt nun verwundert. Er kannte die Eltern der Geschwister. Tais Mutter kümmerte sich liebevoll um ihre Kinder, Susumo Yagami war zwar etwas streng aber ein durchaus liebender Vater.

„Ich...weiß nicht ob ich euch das sagen kann... Tai wollte es euch selbst erzählen“, murmelte Kari leicht abwesend, den Blick gen Boden gerichtet.

„Kari wir können Tai nur helfen, wenn wir wissen was los ist. Ich bin sicher er wird es dir nicht übel nehmen“, mischte sich nun Izzy ein. Unsicher hob Kari den Kopf und schaute in die besorgten Gesichter ihrer Freunde.

Einer teils wollte sie Taichi nicht in den Rücken fallen...
Andererseits, wenn Tai hoffentlich bald aufwachte, konnte er sich die Hilfe seiner Freunde gebrauchen.
Izzy hatte in diesem Punkt Recht.

Tief atmete die Braunhaarige durch und schloss für einen Moment die Augen. Die Angst um ihren Bruder erdrückte sie fast.
Sie fühlte sich so schrecklich!
Wieso nur hatte sie ihn nicht eher gefunden?

Sie wusste es hatte keinen Sinn weiter darüber nachzudenken und öffnete seufzend die Augen. Ihre Freunde schauten ihr immer noch ruhig entgegen, neben der Sorge konnte sie auch Verständnis in ihren Blick erkennen.
„Okay, ich werde es euch erzählen“